

Körliner Zeitung

Für Körlin an der
Persante und Umgebung



In Zusammenarbeit mit der
Stadt und Gemeinde Karlino

Ausgabe 28 · Juni 2022

Einzelpreis 6,00 EUR



Persönlicher Dank der ukrainischen Jugendlichen aus dem Internat in Karlino an die „Körliner Zeitung“

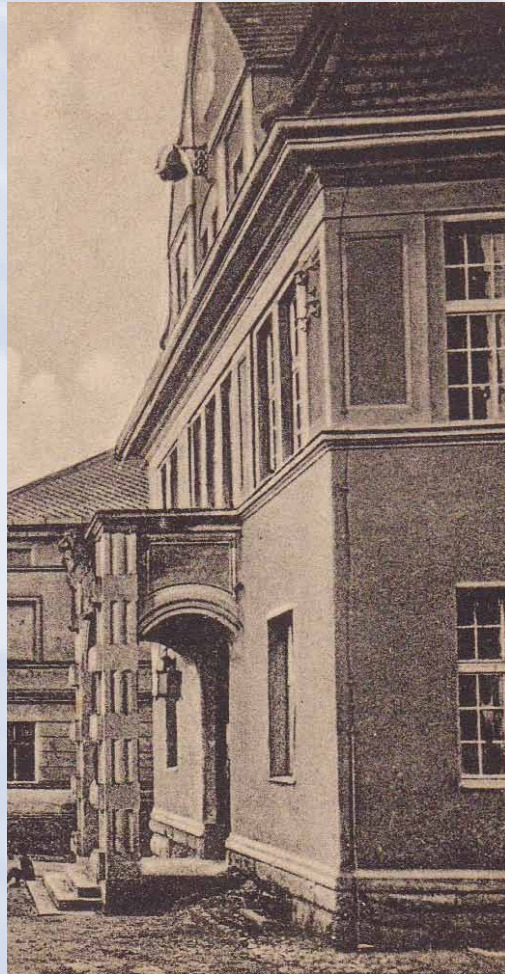
Glück

Noch staunen können.
Sich begeistern.
Sich trauen.
Fremde Türen öffnen.
Neue Räume betreten.
Auch in uns.

Den Tag genießen,
den Augenblick feiern.
Den Himmel berühren.
In sich selber ruhen.
Lächeln.
Einander begegnen.
Für sich sein.

Frieden finden.
In uns. Und um uns herum.
Lieben.
Und geliebt werden.

*Von einer Postkarte abgeschrieben
von Margret Witte*



Rathaus (1916)



K. Zalewski Ratusz

Krystian Zalewski, der Leiter des „Museums des Körliner Landes“, hat uns mehrere Zeichnungen geschickt, die er im heutigen Karłino angefertigt hat.

Wir danken ihm ganz herzlich dafür und bilden sie gerne ab, wobei wir diesen Zeichnungen wieder historische Fotos gegenüberstellen.

QUELLENANGABEN

In den Beiträgen geben wir bei folgenden häufig benutzten Quellen lediglich die Verfasseramen oder Kurztitel an:

- WEDIG, Reinhold, Die Geschichte der Stadt Körlin nach alten Akten, Berichten, Protokollen und Verschreibungen. In: Elly Isleb-Gutzmann (Hrsg.), Zur Geschichte der Stadt Körlin a. d. Persante. Witten, 1987
- ISLEB-GUTZMANN, Elly (Hrsg.), Körlin, wie es war. Witten, 1980
- DAMEROW, Max, Körlin. Geschichten, Erzählungen, Anekdoten und Chronik einer hinter pommerschen Kleinstadt und deren Umgebung. Salzgitter, 1980

- STABEROCK, Richard, Der Kreis Kolberg-Körlin. Neumünster (Wachholtz), 1968
- VOLLACK, Manfred, Das Kolberger Land. Seine Städte und Dörfer. Ein pommersches Heimatbuch. Husum, 1999
- LANDMESSER, Martin, Die Dorfkirchen im Landkreis Kolberg-Körlin – eine heimatkundliche Annäherung. Hamburg (Jancke), 1997
- WILKE, Eberhard, Güter und Gutshäuser im Kolberger Land. Hamburg/Husum (Jancke), 2003
- Hinz, Johannes, POMMERN – WEGWEISER durch ein unvergessenes Land. Würzburg (Kraft), 1992

- Hinz, Johannes, POMMERN LEXIKON. Geografie, Geschichte, Kultur. Augsburg (Weltbild), 1996
- Barran, Fritz R., STÄDTE-ATLAS POMMERN. Leer (Rautenberg), 1989, 1993
- Internet: www.westernpomerania.com.pl (umfangreiche Sammlung von Fotos von Bau- und Kunstdenkmälern aus deutscher Zeit, geordnet nach der polnischen kommunalen Gliederung)

IMPRESSUM

Herausgeber und Vertrieb: Barbara Hoffmann-Schnettler, Münsterwall 57, 48231 Warendorf, Tel.: 02581-8174, E-Mail: alterego39@gmx.de
 Koordination und Finanzen: Hans-Peter Harmel, Karl-Rawitzki-Str. 17, 44795 Bochum, Tel.: 0234-461373, E-Mail: p-harmel@web.de
 Chefkorrespondenz: Christoph Szczecinski, Brühlstr. 22, 71679 Asperg, Tel.: 0172-7674139, E-Mail: szczecinski@online.de
 Redaktionelle Mitarbeit: Margret Witte, Weitzstr. 15, 26135 Oldenburg(-Osternburg), Tel.: 0441-36149107, E-Mail: margret.witte@ewetel.net
 Layout und Satz: Björn Hoffmann, Diekamp 28, 48231 Warendorf, Tel.: 02581-787043, E-Mail: design@logoforma.de
 Bilder in dieser Ausgabe: Körliner Bildarchiv; Redaktion; Sammlung Jola u. Christoph Szczecinski; Stadt und Gemeinde Karłino; Magdalena Jaworska-Duzynska; Adam Grzywacz

Konto der Körliner Zeitung – Kontoinhaber: Hans-Peter Harmel, Bochum · Bank: Sparkasse Witten
 IBAN: DE10 4525 0035 0103 0227 03 · BIC: WELADED1WTN · Verwendungszweck: Körliner Zeitung

Liebe Leserinnen und Leser der „Körliner Zeitung“,

wir von der Redaktion trafen uns zu der Sitzung für diese Zeitung am Samstag, 7. Mai 2022, wieder bei Ulla & Peter in Bochum. Eigentlich hatten wir uns ja in Asperg bei Jola & Christoph treffen wollen; der Grund für die Verlegung war der gemeinsame Besuch einer hochkarätigen Gemäldeausstellung zum Thema „Impressionismus“ im Folkwang-Museum Essen.

Wie Ihnen vielleicht beim ersten flüchtigen Durchblättern aufgefallen ist, haben wir die in den letzten Ausgaben gepflegte Gegenüberstellung von Fotos „Einst und Jetzt“ nicht auf die Titelseite, sondern auf die letzte Seite gesetzt.

Der schreckliche Angriffskrieg von Putin und seinen Paladinen auf die Ukraine hat auch unsere liebe kleine Stadt in Pommern indirekt betroffen, und auch wir setzen uns damit auseinander.

Bitte beachten Sie daher besonders Seite 5:

Wir haben uns spontan zu einer Spendenaktion Richtung Karłino entschlossen (daher auch das Titelbild „außer der Reihe“), und wir hoffen, eine weitere folgen lassen zu können.

Ansonsten haben wir aber versucht, unser „normales“ Pensum abzuwickeln:

- Christoph fährt fort mit seinem Bericht über die Bankiersfamilie Meyer, die ihre Wurzeln in Körlin hatte.
- Barbara hat zwei interessante Kontakte geknüpft, von denen einer vielleicht wichtig für die Zukunft unserer „Kleinen Körliner“ sein könnte.
- Die Geschichte Herzog Bogislavs X. ist hiermit abgeschlossen, aber die Geschichte der pommerschen Herzogtümer unter seinen Nachfolgern wird nicht minder interessant sein.



Essen-Rüttenscheid, vor dem Folkwang-Museum: Barbara, Jola, Christoph, Peter, Björn

- Magdalena hat Christoph mit Neuigkeiten versorgt, u.a.: Das Stadtbild von Körlin wird weiter verschönert werden; dazu kann die Wirtschaftsförderung von Karłino zwei wichtige Erfolge melden.

Wir hoffen, Ihnen wieder eine interessante Lektüre bieten zu können; leider können wir Ihnen dieses Mal nicht nur „viel Freude“ beim Ansehen und Lesen wünschen. Bleiben Sie gesund – nach dem Motto: „Negativ bleiben, positiv denken!“

Ihre Redaktion der „Körliner Zeitung“:
 Barbara Hoffmann-Schnettler, Margret Witte,
 Christoph Szczecinski, Björn Hoffmann,
 Peter Harmel

Aus dem Inhalt

- Ukrainer in Karłino
- Eine Bankiersfamilie aus Körlin – Teil II
- Familiennachrichten
- Kirchenansichten
- Pommern Geschichte
- Neuigkeiten aus der kleinen Stadt

Ukrainer in Karlino

Karlino (MJD)/Asperg (CS)/Bochum (PH). Bis Ende April 2022 waren in Karlino ca. 180 aus der Ukraine geflohene erwachsene Personen, meist Frauen, registriert, dazu ca. 50 Kinder aus dortigen SOS-Kinderdörfern.

Die Kinder sind z.T. im SOS-Kinderdorf Karlino untergekommen, die anderen Personen teils in privaten Unterkünften, teils in dem „Arbeiter-Hotel“ an der Kösliner Str. Nähe Bahnhof; letzteres könnte aber zu Problemen führen, wenn die Saisonarbeiter wieder dort einziehen sollen.

Von den ukrainischen Erwachsenen haben schon 40 Personen Arbeit gefunden. Einige sind allerdings auch schon wieder zurückgekehrt; selbstverständlich hoffen alle auf ein Ende der russischen Angriffe und auf die Rückkehr in die Heimat. Die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung von Karlino ist enorm; es sind schon vor allem viele Sachspenden eingegangen. Der Polnische Staat unterstützt die



Die Wolgaster Delegation, angeführt von Bgm. Stefan Weigler, beim Ausladen der Hilfsgüter

Flüchtlinge finanziell, aber auch die Hilfen vor Ort haben bisher 100.000 PLN/ca. 22.000 € erhalten.

Aus der Partnerstadt Wolgast/VG ist ein LKW mit acht Paletten mit Le-

bensmittel-Konserven, Hygiene- und Sanitär-Artikeln sowie Decken u.a. in Karlino eingetroffen.

Peter Harmel



Die ganze Gruppe der ukrainischen Schüler aus dem Internat bedankt sich bei allen Unterstützern („Dziękujemy = wir danken euch“).

Unsere Hilfe für das Internat

Bochum (PH). Dank Ihrer z.T. sehr großzügigen Spenden, liebe Abonnenten, ist das Konto der „Körliner Zeitung“ gut gefüllt. Wir benutzen das „überschüssige“ Geld bisher, um bei unseren Fahrten nach Körlin Schulklassen, Kinder aus dem SOS-Kinderdorf oder Familien zu Bus-Tagestouren einzuladen.

Seit 3 bzw. 2 Jahren studieren 10 Schülerinnen und 17 Schüler aus der Ukraine am Internat in Karlino. Durch den Krieg können sie nicht in die Heimat zurückkehren; immerhin haben es einige Eltern/Mütter geschafft, nach Karlino zu kommen.

Aufgrund ihrer Sprachkenntnisse können die ukrainischen Schüler*innen bestens bei der Kommunikation zwischen Polen und Ukrainern mithelfen.

Andererseits können ihre Familien nicht das Schulgeld (das hauptsächlich für die Verpflegung verwendet wird) überweisen – die Stadt Karlino muss also dafür aufkommen.

Da wir auch in diesem Jahr leider keine Fahrt nach Körlin unternehmen können, haben wir, d.h. die Redaktion, uns spontan entschlossen, von Ihren Spendengeldern 1.000 € für die ukrainischen Internatsschüler*innen nach Karlino zu überweisen.

Wir möchten nun gegenüber Ihnen, unseren Leserinnen und Lesern, anregen, dass Sie – selbstverständlich entsprechend Ihren Möglichkeiten bzw. wenn Sie sich nicht schon anderweitig engagiert haben – helfen, dass wir eine weitere Geldsendung zum Internat schicken können. Einige unserer Abonnenten, die wir darüber per

E-Mail informiert haben, haben schon einige hundert Euro überwiesen.

Überweisungsträger für das Konto der „Körliner Zeitung“ liegen bei, bitte fügen Sie das Stichwort „Ukraine“ hinzu.

Wir garantieren Ihnen, dass wir dieses Geld ca. einen Monat nach Versenden der Nr. 28 nach Karlino wieder direkt an den „Elternbeirat zur Versorgung der Jugendlichen“ überweisen werden.

Die ukrainischen Schülerinnen und Schüler bedanken sich für die bisherige Hilfe bei Ihnen und uns mit dem Foto auf der Titelseite.

Peter Harmel

Bürgermeister Waldemar Miśko hat auf der Internet-Seite www.karlino.pl eine kurze Dankesrede aufgenommen.

Christoph hat sie übersetzt; der deutsche Text läuft als Untertitel:



Liebe Freunde, liebe Körliner, ich möchte mich bei Euch sehr herzlich für die Unterstützung für die Flüchtlinge, die auch in unsere Gemeinde kommen, bedanken.

Aber abgesehen von ihnen gibt es auch eine Gruppe von fast 30 jungen Menschen aus der Ukraine, die in unseren Schulen lernen. Diese Jugendlichen brauchen Unter-

stützung, sowohl psychologischer, aber vor allem auch finanzieller Art. Die Kontakte in ihre Heimat wie auch Überweisungen von Geldern ihrer Eltern für ihren Unterhalt sind heute sehr erschwert, manchmal geradezu unmöglich.

Wir alle müssen uns ein bisschen um sie kümmern, damit sie sich hier wohl und sicher fühlen.

Vielen Dank für Eure Sensibilität und Offenheit. Ich denke, es ist sehr wichtig für uns und für alle, die diese Hilfe erfahren werden, und kann nicht hoch genug geschätzt werden. Nochmals vielen Dank.

Und ich hoffe, Euch bald wieder zu sehen.

Eine Bankiersfamilie aus Körlin – Teil II

Eine Recherche von Christoph Szczecinski

Asperg (CS). *Das Berliner Kapitel der Familiengeschichte von Elias Joachim Meyer ist viel besser dokumentiert und beschrieben als das des Körliner Teils – nicht nur wegen der wachsenden Bedeutung dieser Familie in den örtlichen Finanzkreisen, sondern auch wegen der uns näher gelegenen Zeiten, in denen wichtige Ereignisse im Zusammenhang mit der Geschichte der Familie Meyer stattfanden. Wir beschränken uns jedoch darauf, diese über hundert Jahre Familiengeschichte zusammenzufassen, und stellen die wichtigsten Nachkommen von Elias J. Meyer vor.*

Für Leser, die hier nach einer Geschichte aus Körlin suchen, ist dieser zweite Teil der Erzählung nur im weitesten Sinne mit dieser Stadt verbunden. Aber sicherlich lohnt es sich, auch diesen Teil zu lesen, um zu erfahren, wie sich die Karriere der Familie eines unternehmungslustigen Kaufmanns und Bankiers aus Körlin entwickelt hat.

Die meisten Informationen, die in diesem Artikel wiedergegeben werden, stammen aus zwei ausgezeichneten Veröffentlichungen, die sich aufschlussreich mit der Familie von E. J. Meyer befassen. Das erste Buch von Myriam Richter „Voßstraße 16: Im Zentrum der (Ohn-) Macht“ befasst sich ausführlich mit dem letzten Hauptsitz der Familie Meyer in Berlin und mit der Familiengeschichte in der Zeit des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Das zweite ist die Dissertation von Maximilian Elsner von der Malsburg mit dem Titel: „Arisierung von Privatbanken am Beispiel des Bankhauses E. J. Meyer in Berlin“.

Wie bereits erwähnt, zogen Elias Joachim Meyer und seine Familie 1815 nach Berlin, und in den später geschriebenen Judenbürgerbüchern der in Berlin lebenden jüdischen Bevölkerung finden wir unter dem Datum 17. August 1815 folgende Notiz:

*Meyer Eli Joachim, Kaufmann aus Körlin. (*wohnhaft) Neue Friedrichstraße 54, geb. in Körlin 35 Jahre alt (*Alter passt hier nicht zusammen) als Elias Joachim Meyer, Bürger von Körlin seit 31.10.1812. Gebührenanrechnung 3 Rtl. Gründer des nach ihm benannten Bankgeschäfts, Mitglied der Korp. d. Kaufmannschaft, gest. B. 25. Mai 1849.*

Diese Zeilen enthalten die wesentlichsten Informationen über das Leben des Körliner Bankiers, aber es sind buchstäblich nur einige Zeilen im Geschichtsbuch, das von Elias J. Meyer und seinen Nachkommen geschrieben wurde.

Wenn wir hier über die Nachkommen und die Fortführung von Meyers Geschäftsaktivitäten sprechen, sollten wir uns auf zwei seiner Söhne konzentrieren: Abraham und Friedrich. Denn der dritte Sohn – Moritz – trat nicht in die Fußstapfen seines Vaters und Großvaters, sondern wurde ein hervorragender Arzt auf dem Gebiet der Neurologie. Er war unter anderem Verfasser eines Lehrbuches über die Anwendung von Elektrizität in der Heilung und Erfinder eines Gerätes zur Prüfung der Muskel- und Nervenreaktionen; ferner entdeckte und dokumentierte er 1854 den Zusammenhang partieller Lähmungen nach Einnahme von bleihaltigem Schnupftabak.

Die Töchter von Elias und Betty Meyer waren mit wohlhabenden Mitgliedern von Kaufmanns- und Bankiersfamilien verheiratet, die Tochter Fedore mit einem Arzt.

Die erste Adresse, an der die Familie Meyer in Berlin wohnte, war die Neue Friedrichstraße 53 (diese Straße existiert heute nicht mehr) im Zentrum Berlins. 1816 wurde die Bank von E. J. Meyer als eine der ersten Privatbanken im Preußen der postnapoleonischen Zeit offiziell gegründet. Der Umfang

seiner Tätigkeit war den Interessen sehr ähnlich, die noch in Körlin ausgeübt wurden, d.h. Handel mit Textilien, Wolle und anderen Textilwaren, unterstützt durch Finanzoperationen. Diese Tätigkeit musste ausreichende Einnahmen gebracht haben, denn in den folgenden Jahren zog die Familie an neue Wohnorte, und das Unternehmen fand sich in einer 1820 gegründeten Kaufmannschaft wieder. Diese Kaufmannschaft war Eigentümer der Berliner Börse und bestand aus der Banken- und Kaufmannselite der damaligen Hauptstadt Preußens und war der Berliner Stadtverwaltung und dem Handelsministerium unterstellt. In den 20er und 30er Jahren des 19. Jahrhunderts hieß das Unternehmen des Körliner „Auswanderers“ „E & M. Meyer“, was auf einen Familienpartner hindeutet, der wahrscheinlich sein jüngerer Bruder oder einer seiner Cousins war. Um 1830 nahm die Bank Handelskontakte mit der Bank N.M. Rothschild in London auf.

Ely Joachim Meyers letzte Adresse in Berlin war die Heiliggeiststraße Nr. 35. Wie anzunehmen ist, waren die Räumlichkeiten groß genug, um seine Familie (ohne die noch in Körlin geborene, im Alter von 20 Jahren bei der Entbindung verstorbene, kurz zuvor verheiratete Tochter Rosalie) sowie das Unternehmen unterzubringen.

Im Jahre 1839 starb Elias' Frau, und der Firmengründer blieb mit fünf Kindern zurück, von denen nur Abraham und Henriette über 20 Jahre alt waren.

Wie bereits erwähnt, wurden zwei Söhne von ihrem Vater von Jugend an auf den Bank- und Kaufmannsberuf vorbereitet. Abraham (er benutzte häufiger den Namen Adolph, der seine Identifikation mit dem Deutschtum und gleichzeitig Distanz zum Judentum ausdrücken sollte) war der erste, der die Heimat verließ und sich für seine Zukunft in Bankunternehmen mit ähnlichem Profil wie dem seines

Vaters ausbilden ließ. 1843 wurden beide Brüder in den Berliner Büchern der jüdischen Bevölkerung als von Elias Meyer geführte Geschäftshelfer genannt. Am 1. Januar 1847 wurde zwischen Vater und Söhnen ein Gesellschaftsvertrag geschlossen; der finanzielle Beitrag der Familie für die eigene Bank belief sich auf fast 300.000 Taler, eine für die damalige Zeit beachtliche Summe. Zum Vergleich: Die wöchentlichen Lebenshaltungskosten einer fünfköpfigen Familie lagen bei 3–4 Talern, und das Jahreseinkommen eines Fabrikanten in preußischen Großstädten betrug um 1850 zwischen 20.000 und 40.000 Talern.

Zum diesem Zeitpunkt war Ely Meyer 64 Jahre alt und seine Söhne 31 (Abraham) und 27 (Friedrich). Zwei Jahre später mussten diese den gesamten Familienbetrieb übernehmen, da Ely Joachim Mayer am 25. Mai 1849 starb.

Von diesem Moment an führten beide Brüder die Bank von E. J. Meyer gemeinsam über 30 Jahre lang und machten sie zu einer der (nicht nur in Berlin und Preußen) bekanntesten und angesehensten Institutionen der Finanzbranche. Natürlich folgten gut getätigte Investitionen, die sowohl das Bank- als auch das Privatvermögen erhöhten. Erwähnenswert ist hier, dass die Söhne nach dem Vorbild des Vaters in die „Gesellschaft der Freunde“ eintraten, die damals bedeutendste jüdische Hilfsorganisation in Berlin. Mitte des 19. Jahrhunderts galt diese Organisation als kulturelles Zentrum und wurde im Laufe der Zeit zum inoffiziellen Zentrum der Wirtschaftsfamilien und Finanzeliten. Die immer umfangreicheren Kontakte zu vielen europäischen Banken resultierten aus den bereits erwähnten Ehen, die die Kinder von Elias mit Mitgliedern anderer Finanzfamilien geschlossen haben. Beispielsweise arbeitete die Familie Meyer eng mit Finanzinstituten in Städten wie London, Amsterdam, Paris, Frankfurt, Köln und Kassel zusammen. Unter mehr als fünfzig Städten, die über den alten Kontinent verstreut sind und in denen die Bank Geschäftspartner hatte, kann man

die vertraut klingenden Namen wie zum Beispiel Danzig, Stettin, Bublitz, Neustettin, Köslin und ... Körlin finden!

Zu Lebzeiten des Bankgründers wurde das Vermögen der Familie und des Unternehmens durch gut geführte Handels- und Bankgeschäfte erwirtschaftet, wohingegen bald nach der Übernahme der Interessen durch die Söhne ein regelrechter Boom bei den Anlagen in Aktien, Anleihen und anderen Wertpapieren einsetzte. Die Bank profitierte davon, indem sie diese Finanzpapiere anbot, aber auch Kunden, die diese kauften, und Emissionen bediente.

Die größten Gewinne brachten der Bank jedoch Investitionen in die – in einem noch nie dagewesenen Tempo gebauten – Eisenbahnlinien und die Bauunternehmen. Das schnell angesammelte Kapital, der Ruf der gemeinsam betriebenen Bank und die Beteiligung an Unternehmen und Banken führten dazu, dass die Brüder abwechselnd in die Vorstände (später Aufsichtsräte) dieser Institutionen berufen wurden.

Der mit Abstand wichtigste Schritt der Bank E. J. Meyer, die Abraham (Adolph) Meyer getätigt hat, war die Zeichnung der Aktien der neu entstehenden Deutschen Bank (1870). Damit wurde er zu einem der Mitbegründer der Deutschen Bank, da er für seine Bank das zweitgrößte Aktienpaket für fast eine halbe Million Taler erwarb!

Ab der ersten Hauptversammlung der Deutschen Bank 1872 gehörte er dem Vorstand an, wo er für die Prüfung der Bilanzen zuständig war. Im selben Jahr gründete die Bank E. J. Meyer zusammen mit vier anderen Banken die Internationale Bau- und Eisenbahngesellschaft (später Philipp Holzmann AG) und investierte dort über 4 Millionen Taler. Als Beweis seiner bedeutenden Stellung in den Kreisen der Wirtschaftselite wurde Abraham Meyer der Ehrentitel „Preussischer Kommerzienrat“ verliehen, der Stiftern verschiedener Wohlfahrtsverbände oder Kunstmäzenen verliehen wurde. Als 1876 – fünf Jah-

re nach der Gründung des Deutschen Reiches – die neue Reichszentralbank geschaffen wurde, wurden die bedeutendsten deutschen Bankiers in den Generalrat berufen. Zu dieser Gruppe gehörte auch Abraham Meyer, für den es sicherlich die Krönung seiner beruflichen Laufbahn war.

Friedrich Meyer – wie sein Bruder – saß in der Gründerzeit in zahlreichen Aufsichtsräten namhafter und aufstrebender Unternehmen. Es war eine Zeit außerordentlichen Aufschwungs neuer Aktiengesellschaften, die unmittelbar nach dem deutsch-französischen Krieg in der ersten Hälfte der 1870er Jahre gegründet wurden. Es war auch eine Zeit vieler Aktienspekulationen mit dem Ziel des schnellen Profits, die schließlich mit einem Börsencrash endeten. Die vorsichtig investierende Bank E. J. Meyer hat diesen aber ohne größeren Schaden überstanden. Zusammen mit A. Delbrück, einer führenden Persönlichkeit der Berliner Finanzwelt, war Friedrich einer der Geschäftsführer des Berliner Bankvereins, der große Eisenbahn- und Bauprojekte finanzierte.

Unterdessen wechselte die Bank E. J. Meyer mehrmals ihre Berliner Adresse, um in den 1870er Jahren ihren Platz in der neu gestalteten Berliner Prachtstraße Unter den Linden zu finden. 1872 investierte Friedrich Meyer über die eigene Bank in ein Neubauprojekt in unmittelbarer Nähe des Potsdamer Platzes. Die aus dieser Investition resultierenden Gewinne übertrafen die kühnsten Erwartungen der spekulierenden Anleger, denn bereits nach drei Monaten konnte man mit 40-prozentigem Gewinn rechnen. Dort, an der neu angelegten Voßstraße, reservierte Friedrich ein Grundstück für den Bau einer repräsentativen Bankzentrale und eines Wohnhauses. Abraham kaufte ein Grundstück in der Nachbarstraße, das durch einen Garten mit dem seines Bruders verbunden war. Der neue Sitz der Bank – fertiggestellt 1875 – war ein großes vierstöckiges Mietshaus im Neorenaissance-Stil, dessen Wert zu den höchsten in einer Straße gehörte, ➡

die mit der Zeit zum Sitz von Ministerien, Banken und Gesandtschaften wurde. Ein direkter Nachbar der Grundstücke der Gebrüder Meyer war der Park der ehemaligen Reichskanzlei, in dem man oft Gespräche zwischen drei Deutschen Kaisern und deren Kanzlern, von Otto von Bismarck bis Max von Baden, beobachten konnte.

Spätestens jetzt hatten die Meyer-Brüder die Spitze der Berliner Prominenz erreicht. Friedrich nahm rege am kulturellen Leben Berlins teil. Er traf sich in verschiedenen Gesellschaften mit Menschen aus Wissenschaft und Kunst und wurde von keinem Geringeren als Adolph von Menzel, einem führenden Maler der Gründerzeit, beim Ankauf von Gemälden für seine eigene Sammlung beraten. Auch Werke dieses Malers schmückten die Familiengalerie, darunter das aus dem jüngsten Restitutionsverfahren (2005) bekannte Gemälde „Nachmittag im Tuileriengarten“.

1881 gestaltete sich als das Schicksalsjahr für die Bank und für die Familie Meyer. Am 14. Februar starb Abraham im Alter von 65 Jahren und eine Woche später – am 21. Februar – der 61-jährige Friedrich. Die einzigen männlichen Nachkommen mussten vorzeitig an der Spitze der Familie stehen: der 28-jährige Sohn von Abraham – Ernst Joachim (1853–1928) und der 21-jährige Sohn von Friedrich – Richard Moritz (1860–1914).

Die Geschichte der Familie Meyer spielt sich fortan auf zwei getrennten Ebenen ab. Die Geschäfte und Führung der Bank wurden auf die Schultern von Ernst Joachim Meyer gelegt, der seit seiner Jugend auf diesen Beruf vorbereitet worden war (die Anfangsbuchstaben der Namen stimmten mit dem Namen der Bank überein, und den Namen Joachim hatte er nach seinem Körliner Vorfahren bekommen).

Sein jüngerer Cousin, Richard M. Meyer, hatte nichts mit der Führung des Familienunternehmens zu tun, da seine Interessen und seine Ausbildung um die Geisteswissenschaften und die deutsche Literatur oszillierten. Er war



Exlibris für die Bücher von Richard M. Meyer

es jedoch, der zum berühmtesten Mitglied der Familie Meyer wurde.

Ernst Joachim vervielfachte in den folgenden Jahren das Bank- und Privatvermögen. Durch die Heirat mit Anna Hertz, der Tochter eines der wohlhabendsten Bürger des Reiches, Wilhelm Hertz, wuchs die finanzielle Leistungsfähigkeit der Familie zu enormen Ausmaßen an. Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts wurde das Vermögen auf über 5 Millionen

Mark geschätzt, sein Jahreseinkommen lag bei 360.000 Mark. Wie sein Vater und Onkel saß Ernst Joachim in zahlreichen Aufsichtsräten von Banken und Unternehmen. Zum Beispiel bekleidete er eine Position bei der von seinem Schwiegervater mitbegründete Berliner Brauerei Schultheiß bis zu seinem Tod – 39 Jahre lang. 1896, genau achtzig Jahre nach der Gründung durch Elias Joachim Meyer aus Körlin, wurde die Bank in eine offene Gesellschaft umgewandelt und be-

kam einen ersten Teilhaber, der nicht der Familie angehörte. Doch das Geschäft, trotz der abnehmenden Bedeutung der Familienbanken, florierte weiter, und 1913 trat der Urenkel des Gründers, Adolph Ernst Joachim Meyer (1892–1965), in das Unternehmen ein.

Der Erste Weltkrieg und die darauf folgende Inflation bewirkten große und sogar tragische Veränderungen in der Familiengeschichte. Beide Familienzweige verloren den größten Teil ihres Besitzes, und neue außerfamiliäre Miteigentümer traten der Bank bei.

Nach dem Tod seines Vaters führte Adolph Ernst die Bank bis 1938 weiter, bis er es durch die Bankenarisierungsgesetze, die von den NS-Behörden verhängt wurden, zum Verkauf gezwungen wurde. Um der nationalsozialistischen Verfolgung zu entgehen und ihr Leben zu retten, begann im selben Jahr die Emigration der Familie, die über Amsterdam und Portugal 1941 in New York endete.

Leben und Werdegang des erwähnten Richard M. Meyer verliefen ganz anders als die seines Cousins Ernst Joachim. Aufgewachsen in dem von seinen Eltern geschaffenen Umfeld von Kunst und Literatur, studierte er Germanistik an der Universität Berlin. Das angehäuften Vermögen seines Vaters Friedrich ermöglichte es ihm, sich ganz seinen Interessen zu widmen, ohne sich Gedanken über die finanziellen Angelegenheiten machen zu müssen. Mit 23 Jahren verteidigte er seine Doktorarbeit, drei Jahre später habilitierte er sich, und 1901 wurde ihm der Titel eines außerordentlichen Professors für deutsche Literatur verliehen. Zusammen mit seiner Frau Estella betrieb er in seiner Zehn-Zimmer-Wohnung über dem Sitz des Bankhauses E. J. Meyer in der Voßstraße 16 einen literarischen Salon, in dem sich bedeutende Schriftsteller (u.a. Thomas Mann, Gerhart Hauptmann, Stefan Zweig) und Kunstvertreter trafen. Die von Richard M. Meyer zusammengestellte Bibliothek hatte über

120.000 Bände und belegte drei Zimmer der Familienresidenz. Sein Vermögen ermöglichte es ihm, zahlreiche Künstler, Schriftsteller und auch den Philosophen Friedrich Nietzsche (manchmal diskret) zu unterstützen. Größte Berühmtheit erlangte Richard durch seine zahlreichen Veröffentlichungen, von denen die wichtigsten waren: „Die deutsche Literatur des Neunzehnten Jahrhunderts“ (1900) und „Grundriss der neueren deutschen Literaturgeschichte“ (1902). Vor allem aber wurde er durch seine Goethe-Biographie von 1895 berühmt. 1910 stiftete Richard M. Meyer das Wilhelm-Scherer-Stipendium (benannt nach dem Germanisten, der sein Hochschullehrer war) zur Unterstützung der Arbeiten auf dem Gebiet deutscher Philologie. Aufgrund der Inflation wurde dieses Stipendium 1923 eingestellt. Seit 2010 vergibt die Richard-M.-Meyer-Stiftung zusammen mit der Humboldt-Universität und der Freien Universität Berlin wieder eine Auszeichnung in Höhe von 5.000 € für Dissertationen oder Habilitationen auf dem Gebiet der Alten und Neuen Deutschen Literatur.

Richard M. Meyer starb 1914 in der Blüte seines Lebens. Die finanziellen Probleme, die die ganze Familie nach dem Ersten Weltkrieg erlebte, machten den Verkauf vieler Kunstwerke aus der Familiensammlung sowie eines Teils der großen Bibliothek erforderlich. Ein tragisches Schicksal ereilte die Frau von Richard M. Meyer, die nach familiären Tragödien (Tod zweier Söhne 1910 und 1918, vorzeitiger Tod ihres Mannes) einen Nervenzusammenbruch erlitt und viele Jahre in Nervenheilstätten verbrachte. 1942 wurde sie von den Nazis in eine psychiatrische Klinik in Chełm bei Lublin/Polen gebracht und dort ermordet. Familienoberhaupt war nach dem Tod des Vaters Richard der letzte, jüngste Sohn – Reinhold Joachim Wolfgang Meyer – der in den 1930er Jahren eine naturwissenschaftliche Buchhandlung betrieb.

Die Situation der Familie Meyer und der Bank nach 1933 wurde immer

schwieriger, da sie aufgrund ihrer jüdischen Herkunft viele Widrigkeiten zu meistern hatten. Im Jahr 1935, 60 Jahre nach dem Erbauen ihrer Residenz, musste die Familie ihr Grundstück in der Voßstraße 16 verkaufen. Albert Speer sollte nach Hitlers Willen die gesamte Seite dieser Straße zur Neuen Reichskanzlei umbauen. Die Bank E. J. Meyer war an diesem Ort noch bis 1938 tätig, als sie im Zuge der von den NS-Behörden veranlassten Ausschaltung von Menschen jüdischer Herkunft aus dem Wirtschaftsleben und der erwähnten „Arisierung“ in andere Hände überging. Sie fungierte ausnahmsweise noch bis 1942 unter ihrem alten Namen.

Die Geschichte der Bank (um es nochmal zu erwähnen; vom in KÖRLIN geborenen Elias Joachim Meyer gegründet) endete hier jedoch nicht. Unmittelbar nach dem Kriegsende wurde versucht, die Bank zu reaktivieren, zunächst unter dem Namen „Bank Leising & Co“. Laut Gewerbezahlung erlosch 1975 das Berliner Unternehmen E. J. Meyer. Als die Inhaber der damaligen Berliner Bank 1943 ihre eigenständige Filiale in Hamburg eröffneten, war sie dort bis 1956 tätig. Damals wurde sie auch von der neu gegründeten Bank „Wöllbern & Co“ übernommen, die im Laufe der Jahre mehrfach den Besitzer wechselte. Nachdem sie 2006 von einem Privatinvestor übernommen wurde und in den Folgejahren von Investoren anvertraute Gelder veruntreut hatte, wurde sie 2016, zum 200. Jahrestag ihrer Gründung, endgültig aufgelöst.

Eigentlich sind wir am Ende dieser äußerst interessanten Geschichte, die im kleinen Körlin in Pommern beginnt, angekommen. „Eigentlich“ – denn es bleibt noch etwas auffallend Interessantes aufzulösen. Aufmerksame Leser dieser Familiengeschichte haben vielleicht bemerkt, dass diese mit dem Kauf von fünf Briefen an Elias Joachim Meyer begann, der damals in Körlin lebte. Allerdings sind hier nur vier davon beschrieben, denn der fünfte ist 1816 in Körlin geschrieben worden und bereits an die Berliner Adresse ➡

von Elias Meyer adressiert. Das Rätselhafte und gleichzeitig ein Hindernis für seine Lesbarkeit ist die Tatsache, dass er in einer archaischen und sehr dekorativen Version von Jiddisch geschrieben ist. Nach einem Jahr und einigen Anfragen bei Experten dieser Sprache, den Brief zu transkribieren, zeigte es sich leider als vorerst nicht möglich. Zweifellos würde sein Inhalt dazu beitragen, die Geschichte des Körliner Bankiers noch gründlicher zu erforschen.

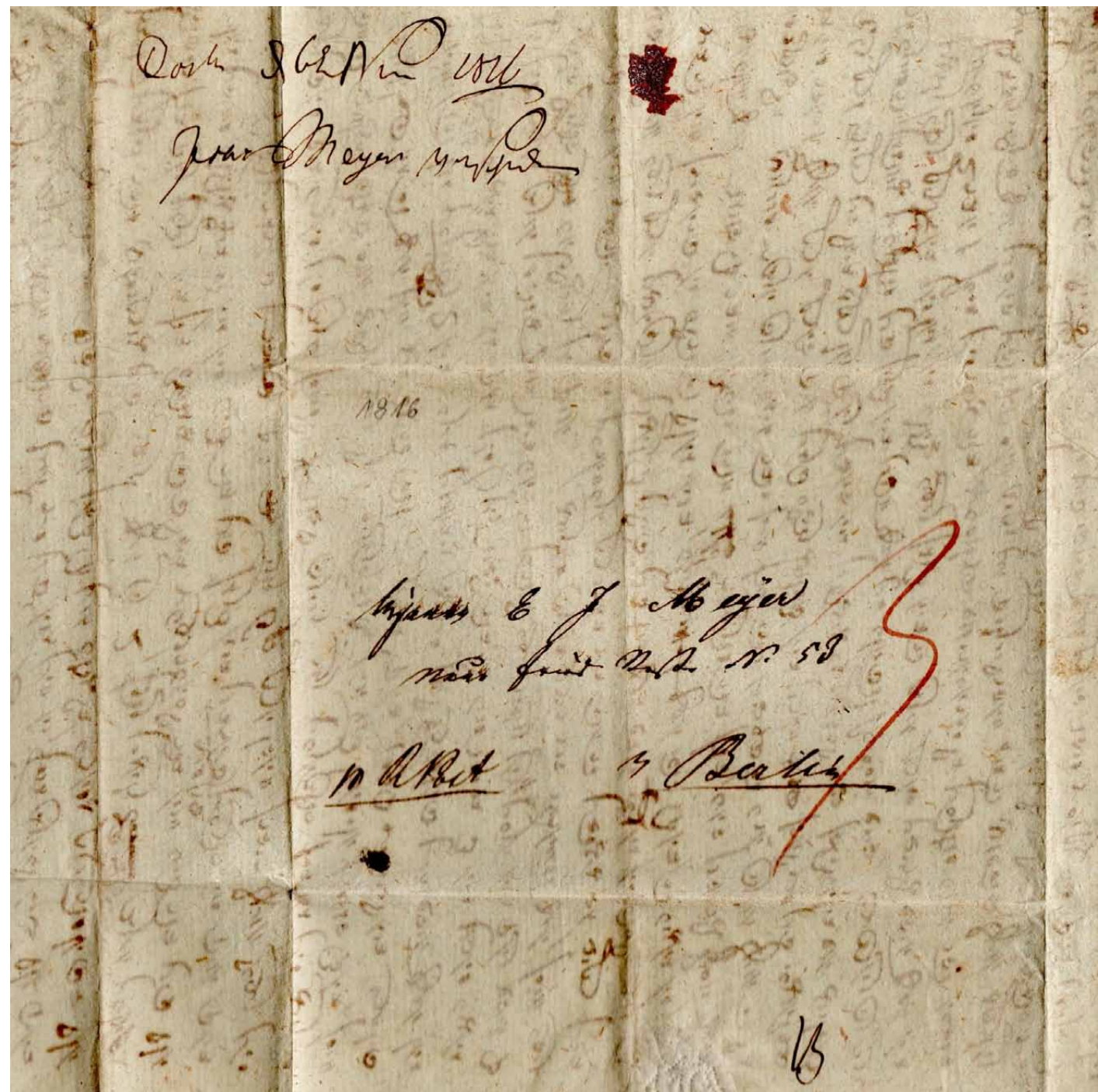
Christoph Szczecinski

Quellen:

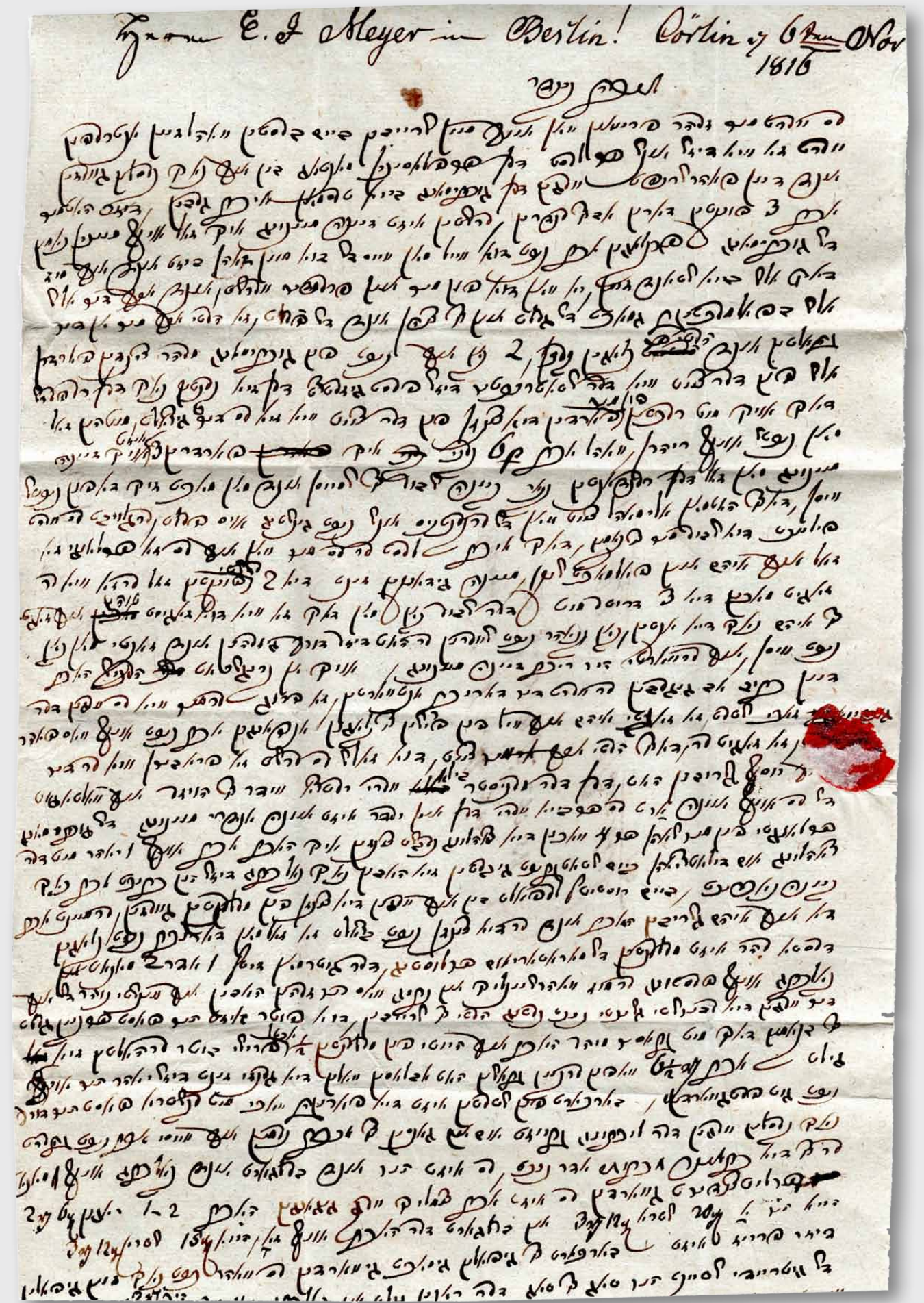
1. Myriam Richter: Voßstraße 16. Im Zentrum der (Ohn-)Macht. Herausgegeben vom Arbeitgeberverband Gesamtmetall.
2. Rechtshistorische Reihe 453, Maximilian Elsner von der Malsburg: „Arisierung“ von Privatbanken am Beispiel des Bankhauses E.J. Meyer in Berlin. In: Peter Lang GmbH Internationale Verlag der Wissenschaften, 2015 Frankfurt am Main.
3. Amts-Blatt der Königlichen Regierung von Pommern (1813–1814–

1815 / In: Münchener Digitalisierung Zentrum und im OPAC plus (Internet). Originale in Bayerische Staatsbibliothek.

4. Die Judenbürgerbücher der Stadt Berlin 1809–1851 herausgegeben von Jacob Jacobson
5. <https://www.geni.com/people/Elias-Meyer>
6. https://de.wikipedia.org/wiki/Moritz_Meyer
7. <https://www.geni.com/people/Elias-Meyer>
8. <http://www.gesellschaftderfreunde.de/>



Der Brief aus Körlin vom 1816 an E. J. Meyer in Berlin, ...



... geschrieben in einer dekorativen Version von Jiddisch.

Wir nehmen Abschied...

- **Frieda Brümmer**, geb. Abelt („Tante Fiti“), Bad Pyrmont (102 Jahre)
- **Willi Becker**, Bremen-Lesum (98 Jahre)
- **Margarethe Becker**, geb. Knuth, Bremen-Lesum (91 Jahre)

Wir sprechen allen Angehörigen unser Mitgefühl aus.

(Alle Angaben wurden uns so von Angehörigen oder Bekannten übermittelt, die Redaktion bittet um Verständnis. Gern werden wir später uns zugeleitete Todesanzeigen oder Würdigungen berücksichtigen.)

Zum Tod von Margarete Becker

Gerade war die Weihnachtsausgabe der Körliner Zeitung im Versand, da erreichte uns die Todesnachricht von Margarete Becker.

Wer erinnert sich nicht an sie, die so oft dabei war bei Elli Gutzmanns Reisen in die Heimat. Wie sie sich freute, die alten Bekannten zu treffen, die Heimatstadt neu zu erkunden, die endlosen Gespräche: „Weißt Du noch...“ zu führen.

Ich persönlich verdanke ihr so viele Informationen, und dankbar bin ich ihr für ihre Unterstützung, als das „Körliner Kochbuch“ entstand – viele Rezepte verdanke ich ihrer Mithilfe.

Nun ist auch ihr Ehemann Willi nach nur vier Monaten gefolgt. Danke Margarete!

Barbara Hoffmann-Schnettler



*Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.*

(Psalm 23)



Margarete Becker

geb. Knuth

*05.08.1930 †17.12.2021

Willi Becker

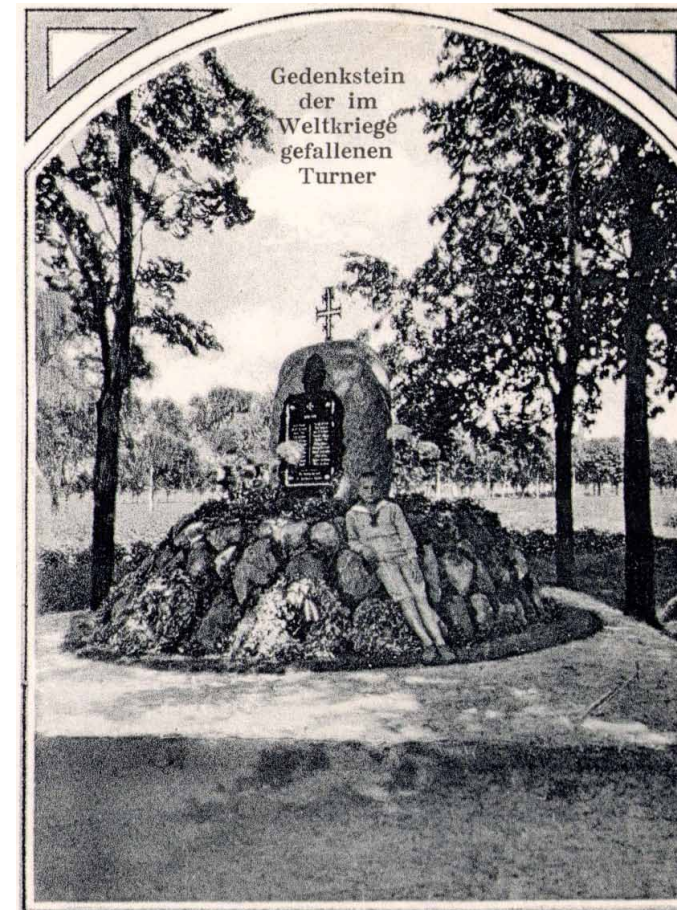
*12.04.1924 †28.04.2022

Im Namen aller Angehörigen

Hans-Jürgen Becker
Susanne Henschelmann
Regina Becker-Wiers

Herzlichen Dank sagen wir allen, die sich in stiller Trauer mit uns verbunden fühlten, ihre Anteilnahme auf vielfältige Weise zum Ausdruck brachten und denen, die gemeinsam mit uns Abschied nahmen.

Traueranschrift: Regina Becker-Wiers, Peter-Schneider-Weg 6a, 30457 Hannover



Vor 20 Jahren wurde das Turner-Ehrenmal am Karlsberg eingeweiht. Vor 11 Jahren, anlässlich der Pflanzung der Eiche auf dem Schulhof, legten Schüler*innen der Grundschule dort einen Blumenstrauß nieder (Abb. rechts). Die ursprüngliche Einweihung fand vor 101 Jahren, am 5. Juli 1921 statt.



Online-Zeitung „Folha Pomerana“ der Pommern in Brasilien

Warendorf (BHS). Mehr durch Zufall und wegen einer Körliner Familie wurden wir auf die Online-Zeitung „Folha Pomerana“ aus Brasilien aufmerksam und möchten unseren Leserinnen und Lesern empfehlen, auch 'mal hineinzuschauen.

Noch schöner wäre es aber, wenn sich eine Leserin oder ein Leser erinnern könnte, dass aus der Familie jemand im 19. Jahrhundert nach Brasilien ausgewandert ist – das wäre doch eine Geschichte!

Alle Ausgaben (seit 2013) sind im Internet einsehbar unter:

<http://folhapomeranaexpress.blogspot.com/>

Barbara Hoffmann-Schnettler



Titelseite der „Folha Pomerana“ – Nr. 443

Belgard / Bialogard

Kirche St. Marien / N.M.P.

Bochum (PH). Leider haben wir keine weiteren Innenansichten von Kirchen im ehem. Kreis Kolberg-Körlin, so dass wir ein wenig über die Kreisgrenzen schauen.

Da trifft es sich gut, dass Christoph uns von einem aktuellen Geschehen an der Kirche St. Marien Belgard berichtet (s. S. 15).



Erbaut ca. 1315 ff. (anstelle einer älteren Kirche), Turmaufsatz 1880; Ausstattung: Altar (Anf. 18. Jhdt., Barock), Orgelprospekt (1775); Ansicht von Süden (2019)



Innenansicht Richtung Osten (2019) ...



... und Richtung Westen (2002)



Belgard, Marktplatz mit Rathaus (ca. 1940)



Bialogard, Plac Wolnosci mit Kreisverwaltung (2015)

Bericht aus der Nachbarstadt



Belgarder Marienkirche in den 1940er Jahren

Asperg (CS). Der Februarsturm, der über Nordeuropa tobte, hat auch in Belgard/Bialogard seine Spuren hinterlassen: Am 16.02.2022 wurde an der Marienkirche die Spitze des Kirchturms samt Turmkugel umgeknickt und drohte abzubrechen. Herbeigeeilte Feuerwehrmannschaften mit den längsten Kränen aus der ganzen Wojewodschaft konnten die in der beträchtlichen Höhe von 40 bis 50 Meter hängende kaputte Turmspitze nicht erreichen.

Nach ein paar Tagen Vorbereitung, am 20.02., machten sich schließlich Alpinisten ans Werk und montierten die Spitze samt Kugel ab.

Die Überraschung wartete am Boden auf die zahlreich gekommenen Zuschauer: Nachdem die Kugel geöffnet worden war, fand man einen Stapel Zeitungen und eine dicht verschlossene Apothekerflasche mit weiteren Artefakten. Leider waren die Zeitungen in einem unleserlichen Zustand, was dem Umstand geschuldet ist, dass die Kugel wahrscheinlich am Ende des 2. Weltkriegs durch zwei Durchschüsse undicht geworden war. Die Eröffnung der Flasche fand dann zwei Tage später statt, und zum Vorschein kamen verschiedene Papierstücke wie: Zeitungen, Bilder, Postkarten und Briefe. Allesamt waren sie gut erhalten und stammen aus dem Jahr 1910, in welchem das Turmdach und seine Spitze durch einen Blitzschlag getroffen und zerstört wurden, was wiederum zur Renovierung und zur erneuten Montage der Kugel geführt hatte.

Die Dokumente aus der „Zeitkapsel“ gingen dann an das Staatsarchiv in Köslin/Koszalin, wo sie professionell gesichert und aufbewahrt werden. Um sie lange haltbar zu machen, werden sie zunächst im Staatsarchiv in Stettin/Szczecin dekontaminiert und anschließend – wieder im Archiv in Köslin – restauriert, digitalisiert, übersetzt und bearbeitet.

Christoph Szczecinski

Die Geschichte der Herzogtümer Pommern 1474 bis 1637

2. Herzog Bogislav X. von Pommern (1454–1523)

2.3./2.4. Außen-/Kirchenpolitik
s. Nr. 27/2021, S. 18–23

2.5. Innenpolitik

„Die zahlreichen Reformen in der Regierungszeit Bogislav X. markieren den Übergang vom spätmittelalterlichen, territorialen Lehnsverband zum frühneuzeitlichen Staat. Grundlage der territorialen Administration waren die... Ämter. An ihrer Spitze standen Amtsmänner, die für eine festgelegte Zeit amtierten, ein festes Gehalt bezogen und unter der Kontrolle der Zentralbehörde arbeiteten. Überschüsse (...) wurden der herzoglichen Kasse zugeleitet. Um diese zu füllen, wurden Kirchengüter säkularisiert, Zölle u.a. Abgaben eingefor-

dert. Auch die herzogliche Münze (Münzordnung 1489) brachte finanziellen Gewinn.“ Zusätzlich sorgte die Einrichtung einer festen Residenz im Schloss von Stettin für eine Zentralisierung seiner Regierung.

„In seinem Bemühen, die landesherrliche Gewalt auszuüben, schränkte der Herzog auch die Macht der Stände (Adel, Kirche, Städte) ein. So spielten die Landtage unter seiner Herrschaft keine herausragende Rolle.“

„Bogislav hatte (...) sich in langen Auseinandersetzungen mit der Ritterschaft und den Landständen durchgesetzt sowie die Autonomiebestrebungen der Hansestädte bekämpft.“ Vor allem Stralsund, aber auch andere Städte stellten sich gegen den Alleinherrschaftsanspruch des Herzogs und verteidigten ihre Privilegien und Freiheiten (s.o., 2.1.).

„Die äußeren Grenzen waren relativ gefestigt, somit waren die inneren Entwicklungen von entscheidender Bedeutung. Hier ist Bogislavs Herrschaft von einem umfassenden Reformprogramm gekennzeichnet. Durch Ordnung, Straffung und Qualifizierung seiner Beamten konnte er erste Erfolge erzielen.“

Gegen Ende seiner Herrschaft war Bogislav jedoch mit sozialen, wirtschaftlichen und religiösen Krisen konfrontiert. So kam es in Stettin, Greifswald, Kolberg, Stolp und Stargard zu Unruhen, die sich zunächst gegen den städtischen Adel richteten, dessen Vertreter im städtischen Rat dominierten. (...) Ferner nutzte der Adel eine lange Abwesenheit des Herzogs, um sich zu befehlen.“ „Besonders in den Jahren nach 1520, in denen der Herzog nicht in Pommern ➔



Bogislav X. 1600 Studie (1909, Kopie)



Stettin, Schloss

weilte (sondern auf Reichstagen), hatten Straßenraub, Plünderungen, Raub und Mord zugenommen (...) „Räuberbanden, die grenzübergreifend operierten, machten die Straßen unsicher.“

In diese Zeit fällt ein Ereignis im Raum Kolberg: „Im Jahre 1512 ließ die (zu den Stiftslanden des Bistums Cammin gehörende) Stadt Kolberg den des Straßenraubes verdächtigten Simon Lohde hinrichten. Da hier, dem Anschein nach mit Wissen des Bischofs (Martin Karith), die herzogliche Gerichtsbarkeit umgangen worden war, kam es zum Streit (...) Der Herzog beschuldigte den Bischof, die nach der Enthauptung Lohdes in Hinterpommern ausbrechenden Unruhen verursacht zu haben.“

2.6. Kultur

Das Zeitalter Bogislavs war eine Zeit des Umbruchs. Das Spätmittelalter ging zu Ende, die Neuzeit kündigte sich an. Humanismus, Renaissance, Erfindungen und Entdeckungen und später vor allem die Reformation brachten neue Denk- und Sichtweisen.

Pommern war von dem noch weit entfernt. Aber Bogislav hatte in Italien den Umbruch gesehen und versucht, Anklänge davon in seinem Herzogtum einzuführen. „Aus Italien brachte er die Juristen Petrus von Ravenna (1448–1508) – der für einige Jahre (1497–1502) Professor an der Universität Greifswald wurde – und Johannes von Kitscher (ca. 1460–1521) mit“, die die Grundlagen für die Einführung des Römischen Rechts in Pommern schufen. Von Kitscher stammt ferner die „1501 veröffentlichte (...) ‚Tragicomedia‘ über die Jerusalemfahrt Bogislavs“ (s.o., 2.1.).

Das bedeutendste literarische Werk aus dem Pommern der damaligen Zeit ist die von Bogislav X. in Auftrag gegebene Chronik „Pomerania“ (1518) des Theologen Johannes Bugenhagen (1485–1558), der damals Lektor im Prämonstratenser-Kloster Belbuck (Kreis Greifenberg)/Bialaboki (Trzebiatów, Powiat Gryfice) war und später der wichtigste Reformator Pommerns wurde (s.o., 2.4.). Die „Pomerania“ ist die erste umfassende Darstellung der Geschichte Pommerns.

„Bogislav manifestierte sein Repräsentationsbedürfnis in der Residenz Stettin. Die anderen Herrschafts-

träger im Land – Adel, Geistlichkeit und Städte – machten es ihm nach. Geistliche und weltliche Bauwerke wurden in der für die Backsteingotik typischen Bauweise errichtet. Neben Stadt- und Dorfkirchen, Dombauten und Klosterkirchen entstanden (...) repräsentative Profanbauten wie Rathäuser, Bürgerhäuser, Adelssitze, Stadttore und -befestigungen.“

Bogislav nahm 1490 seine feste Residenz in Stettin (s.o., 2.5.), und so gehörte zu seinen wichtigsten Bauvorhaben der Ausbau des Stettiner Schlosses. Er ließ 1490–1503 einen neuen Südflügel errichten, genannt das „Große Haus“ oder Bogislav-Bau, dessen Erdgeschoss-Mauern und der Uhrenturm und Fangerturm noch erhalten bzw. rekonstruiert worden sind.

In dem „Großen Haus“ befand sich ein Festsaal, der sog. Remter. (Die oberen Geschosse wurden erst 1573–82 aufgesetzt und sind so, wie sie heute zu sehen sind, meisterhafte Arbeiten polnischer Restauratoren, 1958–1980).

Weitere bedeutende Profanbauten aus dieser Zeit sind:

- das Herzogsschloss zu Wolgast (Amt Am Peenestrom, Kreis Vorpommern-Greifswald) (ab 1496; 1676 während der Belagerung durch die Brandenburger im Krieg gegen Schweden schwer beschädigt, 1713 im Großen Nordischen Krieg von Russischen Truppen eingeäschert und später völlig abgebrochen – s. Nr. 16/2016, S. 18),
- das Herzogsschloss in Stolp (Ausbau 1507; 1580–1587 umgebaut),
- der Umbau der Burg Ueckermünde (Kreis Vorpommern-Greifswald) zum Schloss.

Als Beispiele für den Kirchenbau der Zeit seien genannt:

- die Turmfassade der Kirche St. Jakobi/Kathedra sw. Jakuba in Stettin (1504) und die Kirche St. Michael in Körlin (1510).

2.7. Denkmäler

Auch im heutigen Pommern werden die Erinnerungen an Herzog Bogislav X. (nicht zuletzt wegen seiner Ehe mit einer polnischen Prinzessin) wachgehalten:

In mehreren Städten sind Straßen nach ihm benannt (auch in Karlino). In der Ueckermünder Heide/Puszcza Wkrzanska bei Hohenleese (Kreis Randow/Stettin)/Lesno Górne (Gmina Police, Powiat Police) ist eine 600 Jahre alte Eiche nach Bogislav X. benannt worden. In Stettin ist im Rahmen des Wiederaufbaus des Herzogsschlosses (1958–1980) der Konzertsaal in der ehemaligen Schlosskirche nach Bogislav X. benannt („Sala Bogusława“) – aber hier gibt es keinen direkten Bezug zu Bogislav, da die Schlosskirche erst 1573–1582 an der Stelle der mittelalterlichen St.-Otto-Kirche neu errichtet wurde.

Statuen von Bogislav X. finden sich in Stettin in der Nähe des Schlosses, hier mit seiner Gattin Anna von Polen/Anna Jagiellonka (Leonie Chmielnik u. Anna Paszkiewicz, 1974), und in Stolp vor dem Schloss (Robert Sobocinski, 2010), gemeinsam von Polen und Deutschen eingeweiht zur 700-Jahr-Feier der Stadt.

– Fortsetzung folgt –



Ueckermünde, Schloss



Stettin, Kirche St. Jakobi



Stettin, Bogislav X. & Anna



Stolp, Schloss

Neuigkeiten aus der kleinen Stadt

Bauvorhaben in der Stadt

Gemeldet von Magdalena Jaworska-Duzynska und Christoph Szczecinski

1. Straßenerneuerung – Wiederaufbau der Poststr./ul. M. Konopnickiej und der Wiesen- und Scheunenstr./ul. S. Okrzei, ul. Krótkiej, ul. Bogusława X

Asperg (CS). Die stark abgenutzten Straßen sollen durch Generalmodernisierungen schöner werden:

Die Arbeiten umfassen u.a. den Austausch der Oberflächen und den Bau von Bürgersteigen und von Fahrradwegen. Dieser Weg soll die Verbindung des bereits bestehenden Fahrradwegs in der Poststr. mit der Kanuanlegestelle an der Eisenbahnbrücke schaffen.

Gleichzeitig werden auch Infrastruktur und Technik erneuert: Für die Straßenentwässerung werden Straßeneinlässe an das umgebaute Entwässerungssystem angeschlossen, die Straßenbeleuchtungen werden modernisiert sowie die Einmündungen in die Kösliner Str./ul. Koszalska umgebaut.

2. Zweite Kanu-Anlegestelle in Körlin – diesmal an der Persante

Asperg (CS). Diese Investition ist ein Teil des Projekts „Entwicklung der Kanuinfrastruktur im Einzugsgebiet des Flusses Parsęta“. In den Gemeinden Groß Tychow/Tychowo, Belgard/Białogard und Körlin werden Kanuhäfen gebaut. In Körlin, in der Nähe der heutigen Schrebergärten am Ende der Schützenstr./ul. Kosciuszki, wird das Ufer verstärkt. Es werden aufeinanderfolgende Stufen zum Wasser führen – eine breitere, von der aus Kanus direkt auf den Fluss zu Wasser gelassen werden. Der Damm des Flusses innerhalb der Marina wird mit Gabionen (Drahtschotterkästen) verstärkt.

Ferner sollen Unterstände, Bänke und eine Informationstafel aufgestellt und ein Spiel- und Übungsplatz für den Kanuten-Nachwuchs gebaut werden.

Die gesamte Route auf der Persante wird gemäß dem Markierungssystem der Wojewodschaft Westpommern markiert.

Die Mitfinanzierung des Projekts in Höhe von über 4,7 Mio. PLN/ca. 1,02 Mio. € stammt aus dem Regionalen Programm der Wojewodschaft für den Zeitraum 2014–2020.

3. Park an der Radüe (Rodelbahn)

Asperg (CS). Die Revitalisierungen des Karlsberges, des Parks auf dem Gelände des alten Friedhofes und des

Geländes am Weg vom „Kollatz’schen Platz“ zur Eisenbahnbrücke („Rodelbahn“)/ul. Nadbrzeźna sind Teil eines großen Projekts mit dem Titel „Verbesserung der Umweltqualität in den Städten im Verband der Städte und Gemeinden des Einzugsgebiet des Flusses Persante/Parsęta“.

Anfang des Jahres sind auf dem Areal am früheren Eiskeller Elektrokabel für die Straßenbeleuchtung verlegt worden. Seit April sind die Erdarbeiten im Zusammenhang mit der Markierung der Wege im Gange.



Am Persante-Ufer entsteht bald eine neue Kanuanlegestelle



Arbeiten auf dem Gelände an der Radüe

Die Kirche in Lübchow/Lubiechowo bittet um Unterstützung

Asperg (CS). Übersetzung des Aufrufes aus dem Polnischen:

BITTE UM UNTERSTÜTZUNG – LASST UNS UNSER ERBE UND EINEN BESONDEREN PLATZ IN DER GEMEINDE KARLINO ERHALTEN

Sehr geehrte Damen und Herren, Gemeindemitglieder und Freunde der Kirche in Lübchow/Lubiechowo, allmählich verfallend, ohne finanzielle Unterstützung, sukzessiv aus Programmen und Strategien herausfallend – das ist die Beschreibung vieler Kirchen in pommerschen Dörfern – auch die der Kirche „Hl. Josef der Bräutigam“ in Lübchow, einer Filiale der Pfarrei Körlin.

Die wichtigsten Ereignisse aus Sicht der Gläubigen finden innerhalb der Mauern dieses Gotteshauses statt: Hier wurden viele von uns getauft, hier empfangen wir die ersten Sakramente, legen das Ehegelübde ab, hier nähren wir uns von der Eucharistie, von hier begleiten wir unsere Lieben auf der letzten Reise. In dieser Kirche ist unser Leben aufs engste mit den Sakramenten verwoben, hier wird der Kirchenbau zur Kirchengemeinde.

Heute befindet sich dieser für unsere Gemeinschaft so wichtige Ort jedoch in einer äußerst schwierigen Situation.

Die Kirche bedarf der notwendigen, umfassenden und vor allem dringenden Renovierung. Der Umfang dieses Projekts ist riesig. Die geschwächte Struktur des Turmes hat bereits dazu geführt, dass drei Glocken zu Boden gebracht werden mussten. Das undichte Dach schreit nach sofortiger Hilfe. Das Interieur und die Holzausstattung bedürfen einer sensiblen Konservierung. Dies sind komplizierte Arbeiten, die den Einsatz spezialisierter Unternehmen erfordern und – das muss klar gesagt werden – sehr teuer sind.

Der Ursprung der neugotischen Kirche, die wir nutzen, stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und ersetzte eine ältere Fachwerkkapelle, deren Spuren noch in den Mauern der Kirche in Lübchow zu finden sind.



Grafik: Retten wir die Lübchower Kirche

Wir sind die nächsten Glieder in der Generationenkette. Wir müssen denen dankbar sein, die diese Kirche vor uns gebaut und sich in den kommenden Jahrzehnten um sie gekümmert haben. Wir sind uns auch der Verantwortung bewusst, dass auch die zukünftigen Generationen auf diesem Platz sowohl den Glauben als auch das Erbe der Geschichte dieses Landes finden.

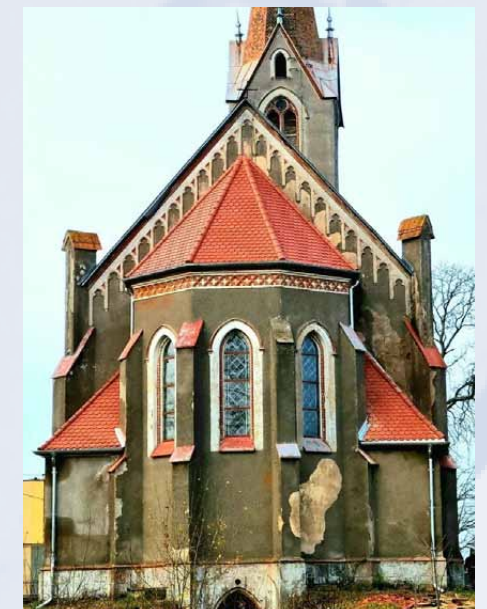
Unsere Verantwortung erstreckt sich auch auf die materielle Dimension. Da wir uns dessen bewusst sind, sammeln wir die zur Rettung der Kirche erforderlichen Mittel und fügen unsere Zahlungen dem Renovierungskonto hinzu. Bisher haben wir ca. 180.000 Zloty (ca. 40.000 €) gesammelt. Dank Sponsoren und der Hilfe der Stadt- und Kreisselbstverwaltung gelang es mit unseren Spenden, alle Fenster im Kirchenschiff, die Eingangstür und die Dächer über dem Presbyterium und über zwei Sakristeien zu ersetzen.

Trotz des großen Engagements der Bewohner übersteigen die Kosten für die notwendige Sanierung unsere Möglichkeiten bei weitem. In Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung suchen wir auch nach Drittmitteln, wir beantragen Zuschüsse bei den Institutionen und Ministerien, die für den Zustand von Denkmälern zuständig sind.

Unser Kirche braucht Freunde, die sie mit Unterstützung umgeben: mit dem Gebet und materiell. Deshalb

wenden wir uns auch an Sie, Menschen guten Willens, die unsere Bemühungen unterstützen möchten. Helfen Sie uns, den Tempel zu retten, der ohne Ihre Hilfe allmählich verfallen wird. Helfen Sie uns, einen wichtigen Raum für unseren Glauben zu bewahren, aber auch ein Gebäude, das für die Bewahrung der Vergangenheit des pommerschen Dorfes wichtig ist.

Wir vertrauen darauf, dass wir mit Gottes Hilfe, dem Schutz des Hl. Josef – des Patrons der Kirche in Lübchow – und mit Ihrer Unterstützung diese Aufgabe bewältigen werden.



Kirche in Lübchow mit den neuen Dächern (Bild: A.Grzywacz)

Im nächsten Jahr wird eine Brauerei in Karlino eröffnet

Karlino (MJD)/Asperg (CS). Auf der Geschichte der alten Körliner Bierbrauertraditionen aufbauend, soll durch eine neue Investition der Firma Maltgarden, die 2019 in Kolberg/Kołobrzeg gegründet wurde, in Körlin das Brauereihandwerk in einer neuen modernen Brauerei fortgesetzt werden. Betrieben wird sie als eine „Craft“-Bierbrauerei, also als eine Handwerksbrauerei.

Da es in den Küstenstädten keinen Platz für eine solche Investition gibt, soll die Ansiedlung zu einer nachhaltigen Entwicklung des touristischen Angebots im Binnenland führen. Als Standort der Brauerei wird ein Grundstück bereitgestellt, das zwischen der Umgehungsstraße und der Radüe ca. 300 m östlich der Einmündung der Kösliner Str./ul. Koszalinska (also Richtung „Petrico“), gegenüber der Sonderwirtschaftszone, liegt.

Dank der Zusammenarbeit mit dem Museum in Körlin haben die Investoren bereits begonnen, an der Rezeptur des Braumeisters J. Knoblauch zu arbeiten, der in der Brauerei Carl Oellrich um 1915 angestellt war. 1918 bot er sein patentiertes Bierbrauverfahren für 300 Mark an (s. Nr. 25/2020, S. 4–6).

Auf die Verkostung des Getränks wird man allerdings mindestens bis November 2023 warten müssen, wenn die Brauerei eröffnet werden soll. Dort erfährt man dann mehr über die lokale Brauereigeschichte, und Besucher können gleichzeitig die Produktionslinie besichtigen. Eine der Attraktionen wird eine Halle sein, in der das Bier in Fässern lagert, in denen sich vorher Hochprozentiges befand.

Als eine Neuheit in der Region wird der Brauerei ein Restaurant angeschlossen. Hier kann man erfahren, wie man verschiedene Biere mit Speisen kombinieren bzw. mit ihnen kochen kann. Die Brauer planen auch, landesweite Wettbewerbe für lokale Brauer, aber auch für Menschen, die zu Hause dem Brauen als Hobby nachgehen, zu organisieren.



Im Museum des Körliner Landes fand die Unterzeichnung des Vertrages zwischen den Investoren der Firma Maltgarden (rechts) und der Wojewodschaft, repräsentiert durch den Stellvertretenden Marschall Tomasz Sobieraj (Mitte), statt. Links Bürgermeister Waldemar Miško

Die Produktion wird am Anfang auf 15.000 Hektoliter pro Jahr geschätzt. Die Regionalität der Biere wird durch die eigenen Biersorten der umgebenden Städte unterstrichen, die sich auf lokale Inspirationen stützt, wie zum Beispiel auf die Zugabe von Salz aus der Saline von Kolberg.

Die Firma Maltgarden erhält EU-Mittel für ihr Vorhaben. Am Freitag, dem 11. März 2022, wurde der Vertrag mit den Investoren von Tomasz Sobieraj, dem Stellvertretenden Marschall der Wojewodschaft Westpommern, unterzeichnet. – „Dieses Projekt passt perfekt zu den Annahmen des regionalen Programms, das den Tourismus als eine Säule der Entwicklung betrachtet“, betonte Sobieraj.

Die Schaffung von Attraktionen für Einwohner und Touristen wird über 13 Mio. PLN/ca. 2,83 Mio. € kosten. Die EU-Subvention, die Maltgarden vom Marschallamt gewährt wird, beträgt 4 Mio. PLN/ca. 870.000 €. – „Insgesamt haben wir Unternehmern aus der Wojewodschaft über 800

Mio. PLN/ca. 174 Mio. € für innovative Aktivitäten und Unterstützung bei der Schaffung von Arbeitsplätzen zugeteilt“, fügte der Stellvertretende Marschall hinzu.

„Diese Investition ist eine großartige Gelegenheit für uns, mehr touristischen Verkehr zu generieren. Bis zum Abschluss des Projekts werden wir versuchen, unser Angebot in Karlino und in der Gemeinde zu erweitern. Es ist eine vielversprechende und zukunftsweisende Vereinbarung“ – resümierte Waldemar Miško, der Bürgermeister von Karlino.

Fußball

Bochum (PH). „Sokol Karlino“ steigt ab. Wir beenden hiermit unsere Berichterstattung von der Wojewodschafts-Liga – bis zum Wiederaufstieg!

Visualisierung der zukünftigen Brauerei in Karlino:



Große Investition (nach: gk24.pl vom 5. Mai 2022)

Asperg (CS). Die im Mai 2021 angefangene Investition der chinesischen Autozuliefererfirma „Yinlun Setrab“ in Körlin hat nach genau einem Jahr mit dem Richtfest für die neue Produktionshalle die erste Zieltappe erreicht.

In der riesigen Halle werden schon bald Kühl- und Lüftungsgeräte sowie ähnliche Teile für die Automobilindustrie hergestellt werden. Es ist anzunehmen, dass z.B. die in Grünheide/Landkreis Oder-Spree angesiedelte Elektroauto-Fabrik von „Tesla“ einer der Abnehmer dieser Komponenten sein wird.

Im Jahr 2020 wurde für die Investition 7 Hektar Land, mit der Option auf die nächsten 5, angekauft.

Die gerade eingeweihte Halle hat die Größe von 9.000 m². Die nächsten Hallen mit einer Gesamtgröße von 20.000 m² sollen nach dem für Mitte des nächsten Jahres geplanten Produktionsstart gebaut werden.



Die Produktionshalle der Firma „Yinlun Setrab“, an der Kolberger Chaussee/ul. Kołobrzaska, kurz von der Bahnüberquerung Richtung Dassow/Daszewo

Für die Arbeiter und Angestellten der Firma, die sich in Karlino ansiedeln wollen, werden durch die Stadt entsprechende Voraussetzungen geschaffen. „In absehbarer Zukunft entstehen in Karlino 76 neue Wohnungen,

was den Einwohnern von Karlino, die dort beschäftigt sein werden, sowie den auswärtigen Mitarbeitern die Wohnungssuche unproblematisch machen wird“, sagte Bürgermeister Miško.



Körlin/Karlino, Blick von der Schlossbrücke über die Persante flussaufwärts nach Süden (ca. 1940 und 2022)



Körlin/Karlino, „Lehrerhäuser“ Kösliner Straße (ca. 1940 und 2021)

Das stille Tal

Im schönsten Wiesengrunde

ist meiner Heimat Haus.

Da zog ich manche Stunde

ins Tal hinaus.

Dich, mein stilles Tal

grüß ich tausendmal.

(und 12 weitere Strophen)

Wilhelm Ganzhorn

(1818–1880) 1854/76